

Lucius Annaeus Seneca

# Oedipus

Tragödie in fünf Akten



**HOFENBERG DIGITAL**

**Lucius Annaeus Seneca**

**Oedipus**

**Tragödie in fünf Akten**

Lucius Annaeus Seneca: Oedipus. Tragödie in fünf Akten

Übersetzt von Wenzel Alois Swoboda

Neuausgabe.

Herausgegeben von Karl-Maria Guth, Berlin 2016.

ISBN 978-3-8619-9550-0

Dieses Buch ist auch in gedruckter Form erhältlich:

ISBN 978-3-8430-7875-7 (Broschiert)

ISBN 978-3-8430-7876-4 (Gebunden)

Die Sammlung Hofenberg erscheint im Verlag der Contumax GmbH & Co. KG, Berlin.

Entstanden um 57 n. Chr. Der Text folgt der Übersetzung von Wenzel Alois Swoboda.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind über <http://www.dnb.de> abrufbar.

## **Personen**

Oedipus, König von Theben

Jokaste, seine Gattinn

Kreon, ihr Bruder

Tiresias, ein Seher

Manto, seine Tochter

Ein Korinthier

Phorbas, ein alter Hirt des verstorbenen Thebaner-Königs

Bothe

Chor, bestehend aus thebanischen Greisen

## **Erster Akt**

### **Erste Szene**

*Oedipus. Jokaste.*

OEDIPUS.

Es flieht die Nacht, es dämmert schon der Tag,  
Durch Wolkengrau'n matt blickt der trübe Schein.  
Des Morgens furchtbar Roth bringt Schrecken nur;  
Denn was die Wuth der Pest hat hingerafft  
Bey Nacht, die Leichenhaufen zeigt nun  
Der Tag. Wir sehen, ach! die Häuser öd'  
Und ausgestorben. – Ha, wo ist der Fürst,  
Der glücklich sich auf seinem Throne fühlt? –  
O falsche Ehre! welch' ein zahllos Heer  
Von Uebeln hält dein Schmeichelschein versteckt! –  
Wie um die Höh'n der Sturm am stärksten saus't,  
Und wie den Fels, der starr und trotzig fußt  
Im Meer, die Wogen peitschen fort und fort,  
Wenn auch kein Lüftchen den glatten Spiegel kräuselt,  
So steht des Herrschers hoher Platz den Stürmen  
Des Schicksals ewig bloß. Wie wohl war mir,  
Als deinen Thron, o Vater Polybus,  
Ich meidend floh! Da war ich sorgenfrey.  
Zwar irrt' ich von der Heimath fern, doch wallte  
Ich frey von Kummer durch die weite Welt.  
Ihr Himmel und ihr Götter, seyd mir Zeugen,  
Daß nur der Zufall mich zu diesem Reich geführt!  
Scheu bebt mein Herz vor grauser Missethat:  
Den Vater würd' ermorden meine Hand,  
So hat der Lorberhain zu Delphi mir

Weissagend zugerauscht, und wildern Gräu'l  
Mir warnend kund gethan.

JOKASTE.

Wie? gibt es denn  
Noch ärg're Schreckensthat als Vaternord?

OEDIPUS.

Weh' mir! Ich schaud're, ihn nur auszusprechen,  
Des Schicksals grassen Spruch. – So dräuet Phöbus:  
Des Vaters Bette würde ich entehren,  
Und mit der eig'nen Mutter ich, der Sohn  
Blutschänderisch gottlosen Eh'bund schließen. –  
Kein Fehl verjagt mich aus dem Mutterland;  
Die Furcht nur trieb mich aus dem Vaterhaus.  
Mir selbst nicht trauend wollt' ich deine Rechte,  
O heilige Natur, vor Schmachverletzung wahren.  
Droht dir so Gräßliches, o Mensch, dünkt dir's  
Unmöglich gleich, o zitt're, hüthe dich!  
Mich schrecket alles. Vor mir selbst verberg'  
Ich mich. Das Unheil ahn' ich, droht mir nah'.  
Was muß ich glauben? – Diese grimme Seuche,  
Die Kadmus Stamm verderbend würgt, die rings-  
Um feindlich wüthet, schonet mich allein. –  
Welch' ärg'rem Unheil sparet sie mich auf?  
Dieweil die Stadt zur Wüste wird, mein Volk  
Zu Haufen niederfällt, und unaufhörlich  
Um immer neue Leichen Thränen fließen,  
Steh' ich, der Einz'ge unversehret da.  
Wie? darf ich Fluchbelad'ner, den Apoll,  
Vorschauend, selber solcher Laster zeiht,  
Glück meinem Reiche hoffen? – Weh'! den Zorn

Des Himmels bracht' ich über dieses Land! –  
Sieh'! keines Lüftchens kühler Anhauch fächelt  
Die heiße Brust, die dürr von Hitze keicht;  
Kein leiser Zephyr säuselt durch die Luft,  
Und Titans Strahl, den Löwen von Nemäa  
Im Nacken drängend, schürt zwiefach die Gluth  
Die niedersprüht das sengende Hundsgestirn.  
Das Naß der Ströme ist versiegt, die Gräser  
Sind welk und farbenlos, der Dirce Quell  
Ist ausgetrocknet, seicht fließt der Ismen,  
Und wasserarm netzt er den Sand des Bodens kaum.  
Trüb fährt am Himmel Phöbus Schwester hin,  
Die bange Welt umhangen Wolken fahl und grau,  
Wie sie kein Aug' je sah; die Nacht erhellt  
Kein Sternchen; schwarzer, dicker Qualm liegt über  
Der Erde; selbst der Himmel hohes Haus,  
Die Götterpalz, umzieh'n des Todes Schrecken.  
Auch spendet Ceres keine Früchte mehr;  
Die falbe, schon gereifte Aehre, die  
Sich goldig wiegt am schlanken Stängel, sengt  
Die Gluth, der Halm verdorrt, die Saat erstirbt.  
Nichts schont die Pest, die allverderbende.  
Jedwedes Alter, jegliches Geschlecht  
Würgt sie zumahl, den Jüngling und den Greis,  
Den Vater und den Sohn. *Ein* Scheiterhaufen  
Verzehrt des Gatten und der Gattinn Leib.  
Und niemand ist, der trauernd ihnen weihe  
Der Thränen schuld'gen Zoll.  
Ja schon so lange wüthet dieser Jammer,  
Daß unsre Augen ausgetrocknet sind.